

- 13818 Tavernier, Gaston De, i. Fa. Librairie Gaston De Tavernier in Gent.
- 13808 Treiber, Albert, Direktor d. Fa. Schwabenverlag Aktiengesellschaft in Stuttgart.
- 13799 Zinke, Georg, i. Fa. Georg Zinke, vorm. Wilh. Wächter in Vollenhain.
- 13814 Zweier, Friedrich, i. Fa. F. Zweier in Bukarest.

Gesamtzahl der Mitglieder: 4971.

Leipzig, den 16. April 1926.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

J. A.: Paul Runge, Obersekretär.

Verband der Kreis- und Ortsvereine im Deutschen Buchhandel.

Jahresbericht über das Vereinsjahr 1925/26.

Als der Buchhandel vor einem Jahr die Jubelfeier des Börsenvereins beging, hoffte man allgemein, daß nach glücklicher Überwindung der schweren Inflationstriefis und nach Aufnahme der ausländischen Anleihen bessere Zeiten für Deutschland kommen würden. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Je drückender die Lasten der Steuern werden infolge gesteigerter Reparationsabgaben, Anleihezinsen, Militär- und Hinterbliebenen-Pensionen, Wohnungsbauten, Arbeitslosen-Unterstützungen und dergleichen mehr, desto mehr werden der Landwirtschaft, der Industrie und dem Handel und Handwerk die notwendigen Betriebsmittel entzogen. Auf der andern Seite ist durch Ausschaltung des Volksheres, Zuwanderung aus uns verloren gegangenen Gebieten, Rückgang der Ausfuhr und teilweise Ausschaltung vom Weltmarkt die Arbeitslosigkeit in erschreckender Weise gestiegen. Durch Verteuerung der Rohstoffe, der Frachten und vor allem der Kredite, die nur schwer zu haben sind, verteuern sich alle Lebensmittel und Lebensbedürfnisse.

Daß der Buchhandel unter der **Kapitalnot** mehr als jeder andere Stand zu leiden hat, liegt auf der Hand. Seine Erzeugnisse gehören nun einmal nicht zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs, sondern werden erst nach Befriedigung aller andern Lebensbedürfnisse gekauft. Es gibt eine ganze Anzahl Menschen, die überhaupt keine Bücher kaufen und auch kein Interesse dafür befunden. Die meisten geben eher ungezählte Summen für Bergnügen, Sport und Genußmittel aus, ehe sie auch nur 10 Pfennig für ein Buch übrig haben. Der gebildete Mittelstand, der ehemals das Hauptkontingent der Bücherkäufer stellte, ist zu einem großen Teile nicht mehr in einer wirtschaftlichen Lage, die ihm noch Mittel zum Bücherkauf übrig läßt. Aber auch die Ausdehnung der Zeitungen und Magazine mit ihrem oberflächlichen Inhalt, die Zunahme der Kinos und des Rundfunks absorbieren so viel Zeit, daß den meisten kein Stündchen zu einer ernstlichen, genutzreichen Lektüre übrig bleibt. So kommt es, daß der Laden des Buchhändlers meist leer bleibt, daß alle Werbearbeit zum Teil erfolglos ist und daß der Verleger ebenso vergeblich nach den ausbleibenden Bestellungen des Sortimenters ausschaut.

Da nun aber der Mensch leben will, so zeigt sich die allgemeine Geldnot beim Buchhandel in besonders unangenehmen Begleiterscheinungen, die sich bei ihm, mit seinen bibliographisch festgelegten Preisen, in **Preisunterbietungen** viel schlimmer auswirken als beim Kaufmann, der seine Preise stets nach der herrschenden Konjunktur reguliert. Es gibt heute wenige Buchhandlungen, die sich nicht um jeden Preis Mittel zur Existenz dadurch zu verschaffen suchen, daß sie unter dem Ladenpreis verkaufen und durch Ausstellung in ihren Schaufenstern mit herabgesetzter Ware zum Kauf anzureizen suchen. Offiziell handelt es sich dabei nur um Inflationsware, aber es ist eine bekannte Tatsache, daß dabei auch manches neue Buch mit unterschläpft. Durch dergleichen Verzweigungsmittel, die einem Substanzverlust gleichkommen, wird aber im Publikum der Irrtum großgezogen, als ob die Bücher eigentlich zu teuer wären, weil sich niemand denken kann, daß der Buchhändler ohne Nutzen, ja sogar mit Verlust verkauft, um nur Mittel zum Leben in die Hand zu bekommen und sich über die schwere Zeit hinwegzuhelfen.

Eine Folge dieses Irrtums sind die immer mehr übernehmenden **Buchgemeinschaften**, die den Handel überhaupt auszusparen suchen und durch Gewinnung von Mitgliedern in den Stand gesetzt werden, nur solche Sachen zu verlegen, deren Absatz gesichert ist und die jedes Risiko ausschließen, weil alles bar bezahlt werden muß. Es ist das ein Prinzip, bei dem vermutlich der Buchhandel mit seiner Erfahrung noch viel billiger produzieren könnte — aber wo bleibt dann seine kulturfördernde Tätigkeit für neue Erscheinungen, die niemals risikolos sind, speziell bei wissenschaftlicher Literatur, bei Neueinführung junger Schriftsteller und Dichter? Wenn aber dem Buchhandel nur allein solche Werke vorbehalten bleiben sollen, die mit großem Risiko und pekuniären Zuschüssen verbunden sind, dann würde sich bald niemand mehr finden, der auf die Dauer dazu in der Lage wäre, dieses Risiko zu tragen. Was sollte auch aus dem Sortiment werden, wenn es nur solche Werke zu verkaufen hätte?

Eine weitere sehr gefährdende Folge der Entwicklung der Verhältnisse ist die **direkte Lieferung des Verlags** zu billigeren Preisen, als er sie selbst für den Verkauf festgesetzt hat. Aus den nur in ganz besonderen Fällen zulässigen Vorzugsangeboten, wie sie die Satzungen zulassen, hat sich bei einigen größeren Verlegern fast eine Regel entwickelt, sich noch vor dem Erscheinen mit Vereinsgruppen in direkte Verbindung zu setzen und ihnen Preise einzuräumen, die stets unter dem Ladenpreise, ja häufig sogar unter dem Buchhändlernettopreise liegen und natürlich das Sortiment für den Vertrieb in diesen Mitgliederkreisen vollständig ausschalten und außerdem noch sein Ansehen gefährden, weil es in den Ruf des teuren Mannes kommt. Es gilt allgemein im Handel als unfair, daß der Produzent bei direkter Lieferung an den Verbraucher den Geschäftsfreund unterbietet, und solche Unterbietungen wirken beim Buchhandel um so abstoßender, als der Verleger den Verkaufspreis selbst festsetzt und vom Sortimenter verlangt, daß er ihn einhält. Ein Erfolg der am 10. Mai 1925 gefaßten Resolution ist also nicht zu bemerken gewesen!

Diese hier nur kurz angedeuteten Auswüchse im Buchhandel müssen unbedingt beseitigt werden, wenn der Buchhandel wieder auf die Höhe der Vorkriegszeit gebracht werden, ja nur zu erträglichen Lebensbedingungen existieren soll. So wie bisher geht es jedenfalls nicht weiter.

Ein Bild der Zerrissenheit unsers Volkes und seiner Querköpfigkeit im Kleinen bietet auch in unserm Berufe die schwache Mitgliedschaft bei der **Abrechnungs-Genossenschaft**. Hier ist nun durch das verdiente Ehrenmitglied des Börsenvereins eine geradezu ideale, vorbildliche, Zeit und Geld sparende Einrichtung geschaffen, der leider ein großer Teil der Buchhändler noch immer fern bleibt, weil er sich nicht die Mühe nimmt, die Einrichtung ordentlich kennen zu lernen, oder weil er gegen seine Gewohnheit zu ordentlich pünktlicher Regulierung seiner Verpflichtungen angehalten wird. Hier und da scheidet sogar mal ein gewesenes Mitglied aus, weil etwas nicht ganz nach seinem Kopfe ging. Ja, wo kommen wohl nicht sonst auch Irrtümer vor? Man kann aber der »BAG« das Zeugnis ausstellen, daß hier im Verhältnis zu der riesigen Menge der zu bewältigenden Zettel doch nur sehr selten ein Versehen vorkommt. Meistens ist das betreffende Mitglied oder der liefernde Verleger selbst daran schuld. Besonders häufig fehlt aber bei den Sortimentern Deckung, und das ist der wunde Punkt bei der Sache. Warum tritt in solchen Fällen nicht der Kommissionär dafür ein? Die Gründe können doch nur darin liegen, daß der Kommissionär selbst keine Deckung hat, oder es ist ihm nicht der Auftrag geworden, einzugreifen. Man kann ihm schließlich nicht so sehr verargen, daß er es nicht von selbst tut, weil das Kommissionsgeschäft wenig Interesse daran hat, daß die »BAG« bestehen bleibt. Man sollte aber doch aus diesem Umstände die Konsequenzen ziehen, die schon manche Verleger gezogen haben, indem sie die Firmen, die nicht für Deckung sorgen oder überhaupt nicht der »BAG« angehören, nur noch unter Nachnahme beliefern. Denn es wäre doch sehr bedauerlich, wenn eine so gute Einrichtung wie die »BAG« an der Widerhaarigkeit einzelner, die nicht Ordnung halten wollen oder können, zugrunde ginge. Bei dem jetzigen Mitgliederstande kann sie sich noch nicht so segensreich auswirken, als wenn drei Viertel aller Buchhändler zu ihr gehörten. Wirkliche Mißbräuche seitens unreeller Firmen